

Marburger Zeitung.

Nr. 33.

Mittwoch, 17. März 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Verhandlung über das Landwehrgesetz im Hause der Abgeordneten hat der lange schon gestaute Redestrom einen Durchbruch verschafft. Die Mehrheit des Sonderausschusses hält sich so ziemlich an die Vorlage der Regierung, während die Minderheit unter Rechbauers Führung die Landwehr so selbständig als nur möglich errichten will. Die Opposition trifft in allen Hauptpunkten zusammen und es wird des ganzen Regierungseinflusses bedürfen, soll der Entwurf der Auschussmehrheit durchdringen.

In den Ostprovinzen, im Kaukasus und in Sibirien müssen künftig bezüglich der Rekrutierung die nämlichen Grundsätze befolgt werden, wie in den übrigen Theilen des Reiches. Die Schwere der Last, welche das Land bei einer Rekrutierung zu tragen hat, kann man aus den Bestimmungen ersehen, wonach die Gemeinden, welche die Rekruten liefern, verpflichtet sind, auch für deren Bekleidung, Verpflegung und sonstige Ausgaben zu sorgen. Es scheint aus jener Anordnung hervorzugehen, daß der Staat die Montur der Rekruten anschafft und dafür von den Stellungspflichtigen elf Rubel entrichtet werden. Nur jene Familien, aus deren Mitte die Rekruten genommen werden, sind von jener Geldsteuer befreit, und die betreffenden Gemeinden sollen sogar denselben die Ausgaben ersetzen, die sie bei der Ausrüstung gehabt. Jeder Rekrut soll von der Gemeinde wenigstens mit drei Rubeln an barem Gelde unterstützt werden, wo möglich aber mit einer größeren Summe.

Berichte aus Paris versichern, daß Marschall Niel auf schleunige Befehung der Offiziersstellen in der selbstpflichtigen Nationalgarde dringe. Er verlangt, die Offiziere sollen ohne Rücksicht auf ihre politische Meinung ernannt werden, was dem Kaiser Napoleon nicht einzuleuchten scheint, der im Gegentheil Berth darauf legt, die Stellen in den Händen von gut kaiserlich Gesinnten zu wissen. Der Marschall hat eben nur den äußeren Feind im Auge, während der Herrscher auch den inneren im Auge behält, dem gegenüber legitimistisch, orleanistisch und republikanisch gesinnte Offiziere der Garde allerdings nicht so verlässlich wären, wie angeht des äußeren Feindes.

Zur Fachtart unserer Wahlgegner.

Marburg, 16. März.

I.

Die Partei, welche am 27. Februar unterlegen, hat nun die Wiener „Reform“ benützt, um die Landtagswahl in Marburg zu besprechen. Es ist dies geschehen auf jene Art, die wir schon zur Genüge kennen gelernt, die uns nicht mehr überrascht. Wir stellen uns zur Gegenwehr und rufen die öffentliche Meinung an, damit sie noch einmal entscheide zwischen den Siegern und Besiegten.

Wenn die Geschlagenen vom 27. Februar behaupten, daß bei dieser Wahl die Spaltung zwischen den Deutschen und Slovenen des Landes in sehr ernster Weise hervorgetreten, so ist dies eine Fälschung der Thatfachen. Nicht einen Kampf zwischen Deutschen und Slovenen hat es gegeben, sondern einen Kampf der vereinigten Deutschen und Slovenen gegen die slovenische Minderheit, die von Römlingen gehebt und verführt wird — einen Kampf des Fortschrittes gegen die Rückschrittspartei — einen Kampf der Landestreuener beider Stämme wider jene, die zur Verfolgung ihrer selbstsüchtigen Pläne das schöne Land zerreißen wollen. Die Namen der Wahlmänner, die Aufrufe, die Parteizeichen, die Lieder und Reden bei der Siegesfeier müssen es Jedem, der noch Augen und Ohren hat, um die Wahrheit sehen und hören zu können, zur überzeugendsten Gewißheit bringen, daß Deutsche und Slovenen gestritten gegen den gemeinsamen Feind.

Die Berichtersteller des Wiener Blattes finden es begreiflich, daß sich die Deutschen vor dem Gedanken der Zerreißung ihres Landes entsetzen. Wir nehmen dieses Geständnis zur Wissenschaft, müssen die Gegner jedoch an die Thatfache erinnern, daß auch die übergroße Mehrheit der Slovenen gegen die Trennung sich sträubt — ja! wenn die Gegner Umfrage halten im ganzen Wahlkreise, so werden sie erfahren, daß noch mehr als das Zusammengehen mit der Pfaffenheit, die Lobpreisungsgelüste ihnen geschadet — daß noch am letzten Abende vor der Wahl die Rede eines Pfarrers zu Gunsten der Lobpreisung Manchen, der bis dahin noch geschwankt, ins Lager der steiermärkischen Partei getrieben.

Aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege.

Von einem deutschen Freiwilligen.

3. Schutz um Schutz.

Eine Abtheilung meiner Soldaten „berequirte“ wieder einmal die Farmer in der Umgebung von Fairfax. Diese Farmer waren der Unionssache nicht gewogen, der Armee noch weniger hold. Waren wir da, sahen wir ihnen Auge in Auge, so waren sie loyal. Wendeten wir den Rücken, so rissen sie sicher das beste Pferd aus dem Stalle und, die Büchse über die graue Jacke mit schwarzen Aufschlägen gehangen, galoppirten sie in's feindliche Lager. Mancher von uns hatte schon beim nächsten Gefecht in dem Riseman, der auf ihn anlegte, seinen Gassfreund vom nur vergangenen Tage zu erkennen geglaubt. Wenige Wochen, ja Tage nur später sah aber dieser Gegner ganz ruhig und unschuldig wieder auf seiner Farm, wenn diese wieder im Bereiche unserer Macht lag. Ihm war es natürlich nicht eingefallen gewesen, auf uns zu schießen, höchstens, wenn er nicht krank zu Bett gelegen, hatte er einen Geschäftstritt gemacht. Nicht alle Farmer aber waren so kriegerisch und schlagfertig. Die, welche es nicht waren — davon hatten wir sämmtlich die Ueberzeugung — thaten jedoch das Mögliche, dem Feinde durch Bieferungen aller Art, von Reit- und Jagdhieren, Lebensmitteln und dergleichen, allermindestens und allermeist aber durch sichere Nachricht über unsere Stärke, Aufstellung, Pläne zc. Vorlauf zu leisten und uns Abbruch zu thun. Dieses Spionirsystem war — wir konnten daran nach den Erfolgen nicht zweifeln — auf das Vollständigste organisiert. Der Nachbar ritt zum Nachbar, dieser zu dem weiteren — eine Frau, ein Kind, ein Keger, ja ein Hund stattete den Nachbarn Frauen, Kindern, Kegern, Hunden „freundschaftliche Besuche“ ab, und doch dienten eben diese Besuche mündlichem oder schriftlichem Verrathe gegen uns.

Wir sahen im Spinnennetze, wir konnten die Spinnen — allein alle Schlaubeit unsererseits war vergeblich, wir konnten keine dieser Spinnen beim Ziehen ihrer Fäden ertappen — sie waren auf steter Fut,

sie waren eben schlauer als wir. Wir thaten nur, was wir konnten. Wir „berequirten“ sie fleißig, fast unablässig, das heißt, wir forderten ihnen eine Quote ihrer landwirthschaftlichen Erzeugnisse jeglicher Art ab für die Union und in deren Namen, für unser dringendes, unabweisbares Bedürfnis. Natürlich erhielten sie dafür eine von dem Oberst oder Major oder den sonstigen Befehlshabern ausgestellte schriftliche Anweisung (Bon) auf Zahlung im Hauptquartiere zu Washington. Allein ihr Schuldbewußtsein — vielleicht auch andere Umstände, die wir schon bei der Aushändigung dieser Bona so gut kannten, wie sie — hielt sie meist davon ab, von diesen Anweisungen Gebrauch zu machen. Im Uebrigen verlautete ziemlich allgemein, daß, wenn Einer einmal doch in Washington den Versuch gemacht, derselbe an irgend einem Formfehler oder sonstigem Mangel des Bona gründlich gescheitert sei. — Soldaten sind eben keine Diplomaten — oder sind sie es dennoch?

Nicht alle Farmer huldigten aber der von mir gedachten politischen Richtung der Mehrzahl. Es gab auch Ausnahmen, und ein solche lernte ich kennen auf dem Eingangs erwähnten Requisitionszuge im Oktober 1862.

Ich war von meinen Kameraden abgekommen, als der Abend schon hereinbrach. Mein Ruf erreichte sie nicht mehr. Bald umringte mich dicke Finsterniß. Ich wußte nur, daß ich etwa vier Meilen Weges bis zu meiner Lagerstelle zurückzulegen hatte, in welcher Richtung aber, das war mir völlig unklar. So lange ich noch Kraft hatte, marschirte ich auf gut Glück weiter. Das einzige Glück, das mir dabei zu Theil wurde, war eine neue wollene Decke, die ich heute Nachmittag requirirt hatte, denn es fing auch noch an zu regnen. Der Boden ward sehr schlüpfrig, er wich förmlich unter meinen immer wankender werdenden Schritten. Ich konnte nicht weiter. Ich blieb unter einem Baume, an dessen Stamm ich so derb angeprallt, daß der Rückstoß mich zu Boden geworfen, liegen. Ich nahm den Unfall für ein Omen, wickelte mich dichter in die Decke und machte mir's bequem, etwa so, wie ein Hund es sich bequem macht, wenn er nach sechs maligem Umdrehen und einigem Krabben auf die harten Dielen sich knurrend auf ihnen weich bettet. Dieser Vergleich kam mir eben in den Sinn und erheiterte mich fast, als ich schnell aufsprang. War ich wirklich ein Hund geworden und hatte eben unwillkürlich nach meiner

War's ein Fehler der alten Politik, die Steiermark als ein rein deutsches Land zu betrachten, so haben unsere Gegner bei Beurtheilung dieser Politik nichts gelernt: sie haben sich nicht gehütet, den gleichen Fehler zu begehen; sie erklären das Unterland südlich vom Spielfeld für ein rein slovenisches — die Bevölkerung ist aber gemischt. Diese Mischung ist eine Größe, die unsere Gegner bei ihrer Rechnung übersehen. Die Deutschen des Unterlandes wollen nicht, daß das Recht auf Wahrung und Entwicklung ihrer Volksthat verkümmert oder gar unterdrückt werde. Die Slovenen des Unterlandes und namentlich jene des Wahlkreises Marburg, die sich mit den Deutschen verbündet, wollen nicht, daß ihren Kindern die Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache entzogen werde — der Sprache, die für allgemeine Bildung von größtem Vortheil, für den Verkehr im Lande nothwendig, für den Weltverkehr unerläßlich ist.

Wir verhöhnen und verachten nicht, wie die Gegner uns vorwerfen, das nationale Bewußtsein und Streben der Slovenen — o nein! — wie anerkennen die gleiche Berechtigung, verlangen aber, daß für jedes Ziel mit gesetzlichen Mitteln gekämpft und kein Ziel aufgestellt werde, das auf gesetzlichem Wege nie erreicht werden kann, wie z. B. die Verbesserung des Unterlandes.

Die Slovenen haben allerdings, wie in der „Reform“ geklagt wird, nur sieben Vertreter im Landtage und keinen einzigen im Landesauschuß. Daß die Wohlordnung unseren Wünschen und dem Volksrechte nicht genügt, ist von uns wiederholt ausgesprochen worden und haben wir bei jeder Gelegenheit eine gründliche Verbesserung derselben gefordert. Wenn der Landtag dem Vergehren der Slovenen, mindestens einen Vertreter ihres Stammes in den Landesauschuß zu wählen, das erste Mal nicht willfahrt, dürfen sie deswegen verzweifeln? Wie viele Volksrechte zählen wir denn — von Oesterreich zu geschweigen — in anderen, freieren Staaten, welche nach der ersten Forderung schon errungen worden?

Rechtliche Männer erneuen ihre Forderung, bis man sie gewährt, auf gesetzliche Weise; in dieser Beharrlichkeit und Reinheit des Charakters zeigt sich eben, daß die Forderung aus hellem Geiste entsprungen, das sie ihren Hegeort gefunden in einem warmen Herzen. Rechtliche Männer entlagern der liebsten Hoffnung, ehe sie dieselbe auf Rechtsbruch, Verfassungverletzung, gewaltthätige, blutige Verletzung innigstverknüpfter, vielhundertjähriger Bande setzen.

Bermischte Nachrichten.

(**Hungernoth.**) Die Berichte über den Nothstand Polens und Litthauens überbieten an Grausigkeit die Schilderungen von dem Elend, welches im vorigen Winter den größeren Theil der Provinz Preußen heimsuchte. Hier wenigstens vereinigte sich der Wohlthätigkeitsinn der großen deutschen Nation mit dem, wenn auch spät erwachten, Pflichtgefühl der Behörden, um der traurigen Lage der hungernden Ostpreußen — freilich spät — ein Ziel zu setzen. In Polen und Litthauen dagegen fehlt es an jeder Voraussetzung für eine kräftige Hilfe.

(**Zur Geschichte der Trichinen.**) Professor Verlach hat in Hannover einen Vortrag über die Verbreitung der Trichinen gehalten. Die Gesamtzahl der seit 1864 bis 1867 entdeckten trichinösen Schweine beträgt 357 (Schweden 100, Dänemark 19 und im nördlichen Deutschland 38) Fälle. Ueber 1868 liegen noch keine vollständigen Berichte vor, es scheint aber gegen 1867 eine Abnahme der Fälle eingetreten zu sein. Die räumliche Vertheilung der Trichine sei eigenthümlich. In Süddeutschland habe man noch keine Trichinenfälle entdeckt, in Wien erst zwei; auch

das westliche Europa sei frei von Trichinen; in Rußland habe man in menschlichen Körpern Trichinen entdeckt, wisse aber nicht, ob sie in Rußland selbst gewachsen oder vom Auslande eingeschleppt worden seien. Wie es außerhalb Europa aussehe, davon wisse man nur wenig, jedoch sei so viel bekannt, daß auch in Amerika, China und Indien Trichinen sich fänden; namentlich in Kalkutta und auch in China sollen viele Krankheitsfälle davon herrühren. — Was die Verbreitung der Trichinen in der Thierwelt betreffe, so sei jedes Säugethier dafür empfänglich und könne sie künstlich bekommen; jedoch nur die Fleisch-, nicht die Pflanzenfresser; bei letzteren finde man die Trichine nicht, auch die Raubthiere hätten nur wenig oder gar nicht davon zu leiden, am meisten dagegen die Kaskresser, und unter diesen wieder vorzugsweise das Schwein und die Ratte; diese seien als die eigentlichen Träger zu betrachten, und zwischen ihnen bestände ein vollständiger Kreislauf der Trichinen; die Schweine bekämen sie von den Ratten und diese wieder von jenen. Bei Fischen und Vögeln kämen Trichinen gar nicht vor. In Betreff der Frage, woher die Trichine eigentlich stamme, ist Verlach der Ansicht, daß sie bei uns eingeführt sei. Jetzt sehe man es als entschieden an, daß die Trichine in den früheren Jahrhunderten bei uns in Europa gar nicht existirt habe, und das sei etwas Tröstliches; denn wenn sie eingeschleppt worden, könnte man sie auch wieder entfernen. — Als das Ursprungsland der Trichinen sei China oder Indien anzusehen; in China seien sie am meisten verbreitet. Aber kamen sie von dort durch das Schwein oder die Ratte? Man beschuldigt die Wanderratte, aber dann hätten wir früher schon Trichinen haben müssen, da jene Ratte schon 1770 eingewandert ist und zwar von Rußland oder Polen her, wo Trichinen aber gar nicht vorkommen. Das Schwein wird sie uns gebracht haben und zwar über England, wo die chinesischen Schweine eingeführt und veredelt worden sind: die englischen Bastardschweine sind weiter gar nichts als veredelte chinesische. Auch fällt die Einführung der chinesischen Schweine mit den ersten Spuren der Trichinen zusammen.

(**Ausbildung der Genfer Uebereinkunft.**) Bei dem Kongresse, der im Herbst v. J. zu Genf getagt, ist auch die Frage angeregt worden, ob es dem Interesse der leidenden Menschheit nicht entsprechen sollte, die großen Badestädte und Orte in einem Kriegesfalle für gefriedet zu erklären oder doch wenigstens allgemein bindende Schutzmaßregeln für dieselben zu vereinbaren. Die Nothwendigkeit derartiger Maßregeln hat das Geseht bei Rissingen im Jahre 1866 gezeigt. Wenn man allerdings auch der Kriegführung nicht so ohneweiters wird vorschreiben können, günstige Gelegenheiten, wie eine solche sich eben bei Rissingen bot, ganz unbenutzt vorübergehen zu lassen, so dürfte es sich doch aus Rücksichten der Menschlichkeit und auch aus Klugheitsrücksichten empfehlen, gemeinsame Verabredung zum Schutze größerer Badeorte zu treffen — umso mehr, da dieselben ja auch ganz besonders zur Heilung der im Kriege geschlagenen Wunden dienen. Vorzugsweise würden die auf dem Kriegsschauplatz gelegenen Badeorte mit Einquartierungslasten und Durchmärschen möglichst zu verschonen und auf eine Vermeidung der Anhäufung von mit ansteckenden Krankheiten (Typhus, Cholera) behafteten Bedacht zu nehmen sein. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Frage beim Wiederzusammentritte des Genfer Kongresses eine bestimmtere Gestaltung annehmen wird, da ja Oesterreich und Frankreich hierbei ebenso betheilig sind, wie Preußen und das übrige Deutschland.

(**Geschwornengericht.**) Ueberraschend ist der Einfluß der Verweisung der Preßvergehen vor die Geschwornen. Von 109 Untersuchungen, die im Jahre 1866 in Baiern gegen die Presse anhängig gemacht wurden, führten nur etwa 18 pSt. zu wirklichen Anklagen, und die Biffer der Freisprechungen durch die Geschwornen stellt sich auf 68 pSt., während

neuen Art, meine Empfindungen auszudrücken, mich geäußert? Oder träumte ich nur? Dem dumpfen Knurren, so dicht an meinem Ohre, daß es mir eben geschienen, als kämen die Töne aus meinem Innern, folgte, offenbar von einem Hunde, so lauter Anschlag, daß ich den heißen Athem der Bestie spürte und, mich um und um kugelnd, eiligt meine Ohren aus dem Bereich der Bühne des Inhabers dieser fürchterlichen Stimme zu bringen mich bestrebt. Dadurch hatte ich mich aus der Decke herausgerollt und erwartete nun, stehend und zum Schlag mit dem Büchsenkolben bereit, das Weitere. Aermaliges kurzes, dann anhaltendes Gebell, aber in größerer Entfernung als das erste, wie mir schien am nämlichen Plage, wo jenes erschollen war.

Schnell entschlossen rückte ich, die Büchse vor mich hinstreckend, gegen den Hund an. Ich hörte sein Anspringen und sein Abprallen. Er umkreiste mich nicht, sprang immer an einer Stelle und erreichte mich nicht. Es mußte ein Hinderniß zwischen uns sein. Mein Büchsenlauf stieß bald auf daselbe; seine horizontale Wendung nach rechts und links rief das Geräusch hervor, das der Knabe so gern mit einem Stecken verursacht, wenn er an einem Lattenstaket vorbeigeht. Es war unzweifelhaft: ich stand an einer Fenz. „Die Fenz ist da — wem gehört die Farm? Einem Freunde? Das konnte ich hier kaum hoffen. Einem Feinde? Ja, Einem, dem konnte ich schon trogen — aber wie, wenn (wie oft der Fall) eine nächtliche Versammlung in der Farm stattfand? Dann lieber zurück in die finstere Nacht, in den Regen!“ Diese Gedanken schossen mir durch den Kopf, und schon bereute ich, das Dasein eines Menschen verrathen zu haben. — Horch, was war das? In noch nicht fünfshundert Schritt Entfernung Galoppschlag! Schlagen auch die Hufe nicht schallend auf den breiigen Boden, war das Geräusch deshalb auch bald verklungen, dennoch stand es klar vor mir: eine nächtliche Versammlung galoppirte dort hinweg. Ich zog mich ganz langsam von der Fenz zurück. Der Hund schlug noch wüthender an

„Halloh, Fiob, was giebt's, mein Hund?“ Der Ruf schallte kräftig genug durch die Nacht zu mir. Ich verhielt mich ruhig. Der Hund aber — bellte nicht mehr, er schrie förmlich. „Halt, wer ist da?“ Es klang so entschlossen, so kriegerisch drohend, daß ich mein Schweigen zu bewahren für gerathener hielt und meinen Rückzug still fortsetzte. „Halt,

halt!“ scholl es feldgerecht, und ebenso feldgerecht krachte augenblicklich die Büchse des Anrufers. Ein Zipfel meiner lose umgehängenen Decke flog so ungestüm von mir weg, daß ich einen Ruck fühlte — die Kugel hatte sich in der nassen Wolle gefangen.

„Halloh, Farmer, gut Freund!“ beantwortete ich die Begrüßung in äußerst vernachlässigtem Englisch — „müßt Ihr denn einem Verirrten gleich die Knochen entzwei schießen, wenn er sich in der Finsterniß so an einen Baum gerannt hat, daß ihm Hören und Sehen vergangen ist? Weg mit dem Schießprügel, guter Freund oder Ihr sollt spüren, welchen Pfiff meine Büchse führt!“

„Verirrt — und habt eine Büchse und steht an einer Fenz — Mann, warum schießt Ihr denn da nicht, damit der Lärm Euch Einlaß schafft?“

„Könnt Ihr, wenn Ihr es nicht wißt, in solcher Nacht unterscheiden, ob es ein Baum oder eine Fenz ist, an der Ihr Euch um die Besinnung gestoßen habt?“

„Der Hund macht doch aber einen solchen Lärm, daß Todte davon aufwachen müssen — warum antwortet Ihr nicht, Mann, und macht dadurch einen Christen möglicherweise zum Mörder, weil er denken muß, ein Achan strecke seine Hand aus nach dem Eigenthum seiner Kinder?“

„Ei, Farmer, fürchtet Ihr Euch denn so sehr, daß Ihr einen müden und hungrigen verirrten Fremdling in Regen und Finsterniß stehen laßt, während Ihr unter Dach und Fach Betrachtungen anstellt?“

„Dank, daß Du mich an meine christliche Pflicht erinnerst! Joe Zedekiah Salomon hat noch keinen Müden und Hungrigen von seiner Schwelle gewiesen, er wird auch Dich pflegen. Greif Dich nur links an der Fenz hin, ich komme gleich zu Dir — ruhig, Fiob, und her zu mir!“

Bald begegnete der Sprecher mir, und seine Hand leitete mich sicher in ein behaglich durchwärmtes Bohngemach. Augenblicklich stand Speise und Trank in Fülle vor mir, und ich griff wacker zu. Als Hunger und Durst gestillt, kamen mir Gedanken verschiedener Art. Ich sprach sie auch aus, verblümt und unverblümt, gegen den Gastfreund, welcher ab und zu ging. Als der Farmer mich draußen unterm Arme führte, übertrugte

sie in den übrigen Zweigen der Strafrechtspflege wenig über 10 pCt. hinausgeht. So wurden z. B. von 19 Angeklagten durch das Nürnberger Schwurgericht 17 oder 89 pCt. freigesprochen. Sehr bemerkenswerth ist noch, daß beinahe die Hälfte der Verurtheilungen wegen Verletzung der Sittlichkeit erfolgten.

(Das Grab der März-Gefallenen) war am 13. d. M. in den frühesten Morgenstunden mit Kränzen des Arbeitervereins „Selbsthilfe“, des „Arbeiterbildungsvereins“, des „ersten Wiener Turnvereins“, des „Hachvereins der Maurer und Steinmetze“, des „Eichenhain Germania“, der „deutscher akademischer Gesellschaft“, der „Silesia“ geschmückt. Um 11 Uhr erschienen die Mitglieder des „Wiener Studentenklubs“ und legten entblühten Hauptes einen schönen Myrthenkranz, der mit dem Abzeichen des Klubs umschlungen war, auf das Grabdenkmal; bald darauf fand sich auch die Techniker-Burschenschaft „Germania“ mit einem schönen Kranze ein. Im Laufe des Tages erschienen noch viele Körperschaften, Burschenschaften und Vereine, welche auf das Grab der März-Gefallenen Kränze niederlegten. Sehr zahlreich war der Schmelzerfriedhof auch von Jenen besucht, die Jedermann als geheime Polizisten kennt.

(Aus Kärnten) Die von dem Klagenfurter Gemeindeauschuß zusammengestellten Nachweise über die Volksbewegung des Jahres 1868 in Klagenfurt haben insofern ein Interesse für weitere Kreise, als sich unter den 596 lebend geborenen Kindern der Stadt Klagenfurt nur 174 eheliche, dagegen aber 422 uneheliche Kinder befinden. Da die Zahl der unehelichen also mehr als 70 Prozent der Gesamtzahl der zur Welt gekommenen Kinder ausmacht, so erscheint diese Biffer jedenfalls als eine ungeheure und wenn man bedenkt, daß nach den allgemeinen Ausweisen Kärnten unter den Kronländern Oesterreichs in Bezug auf uneheliche Kinder den zweiten Rang einnimmt, während im ersten Range Tirol steht, so kann man sich beiläufig überzeugen, wie es hier und dort mit der Sittlichkeit bestellt ist.

Marburger Berichte.

(Bewaffnete Gauner) In Biglitz haben bei dem Grundbesitzer K. Domitter zur Nachtzeit mehrere Diebe Speck und Schweinefleisch in beträchtlicher Menge entwendet. Die Thäter befestigten die Hausthüre von außen mit Stricken, damit die Bewohner nicht ins Freie gelangen konnten, und stiegen mittels Leitern auf den Dachboden, wo die gesuchten Gegenstände sich befanden. Als Domitter, welcher aus seinem Schlafzimmer in das Vorhaus getreten, das Licht auf dem Dachboden gewahrte und von den Gaunern erblickt wurde, schossen auf ihn, ohne jedoch zu treffen und schlugen die Fallthüre zu. In derselben Nacht wurde auch beim Nachbar des Beschädigten eingebrochen und gestohlen — wahrscheinlich von der nämlichen Bande.

(Verein „Fortschritt“) In der Sitzung des politisch-volkswirtschaftlichen Vereins vom 13. März brachte der Obmann, Herr Fried. Brandstätter, einen Artikel der Wiener „Reform“ zur Kenntniß, welcher die Marburger Landtagswahl betrifft. Nachdem sich Herr Brandstätter über die Bemühungen der Gegner, die Parteiverhältnisse irrthümlich zu schildern, ausgesprochen, kam die Frage hinsichtlich der Gasbeleuchtung zur Verhandlung. Der Unternehmer, Herr Graff aus Germerstheim, war erschienen — in Folge der Einladung, die im Auftrage der Vereinsleitung ein Mitglied desselben ihm persönlich überbracht. Herr Dr. Streinz, welcher von den verschiedenen Angeboten Einsicht genommen, erklärte nach einer längeren Rede über diesen Gegenstand, daß er den Antrag des Herrn Graff auf das Wärmste empfehlen müsse; die Gemeinde könne nicht's Besseres thun,

als die Bedingungen desselben annehmen, denn günstigere dürften nie zu hoffen sein. Herr Dr. Streinz theilte schließlich mit, daß er bei Buchhändlern sich erkundigt nach einer kurzgefaßten leichtverständlichen Schrift über Gasbeleuchtung als Leitfaden für die Verbraucher; er werde den Verein vom Ergebnisse in Kenntniß setzen und sei auch gerne bereit, Zweifel aufzuklären und jede mögliche Auskunft zu ertheilen. Herr Graff gab Erläuterungen über die Sache und Antwort auf die Fragen, die von den Herren: Dr. Streinz, Payer und Robert Pfirmer bezüglich des Berechnungswesens, der Röhrenlegung, der Kosten u. s. f. gestellt worden. Die Herren Brandstätter und Stopper befürworteten die Graff'schen Bedingungen und wurde nach dem Antrage des letzteren folgende Erklärung beschlossen: Die Versammlung spricht ihre Befriedigung aus über den Entschluß der Gemeindevertretung, die Gasbeleuchtung überhaupt einzuführen, und wünscht, es möge das Angebot des Herrn Graff angenommen werden. Der Obmann dankte Herrn Graff für die Theilnahme am Vereinsabend und begrüßte denselben als künftigen Lichtverbreiter in Marburg. — Herr Prof. Ried sprach über das Gerücht, welches sich Vormittag über die Entdeckung von Trichinen verbreitet hatte; man habe nur Rundwürmer in einer Schweineleber gefunden. Zu bedauern sei, daß die Marktpolizei so nachlässig gehandelt werde. Herr Professor Ried stellte den Antrag, die Gemeinde zu ersuchen, daß ein Sachkenner ernannt werde, welcher das zu Markt gebrachte Fleisch genau zu untersuchen habe. Auf den Wunsch des Herrn Stauder erklärte Herr Simon Wolf, in der nächsten Sitzung des Gemeindeauschusses anzufragen, warum der Beschluß, betreffend die Aufstellung öffentlicher Wagen, noch nicht vollzogen worden. Herr Friedrich Brandstätter wünschte, es möchten in einer Denkschrift an den Gemeindeauschuß sämtliche Uebelstände der Gesundheitspflege beleuchtet werden. Herr Anton Hoinig betonte die Nothwendigkeit, eine allgemeine Schlachtbank zu errichten. Die Anträge der Herren: Professor Ried und Brandstätter wurden angenommen. — Herr Stauder, Berichterstatter über die Draufstegfrage, beklagte, daß die Sache verzögert worden, bis die Südbahngesellschaft den bekannten Entschluß gefaßt; er schilderte die trostlose Lage der Kärntner-Vorstadt und beantragte: der Verein möge beschließen, in dieser Sache vorläufig nichts zu unternehmen, sondern die nächste Gemeindevahl abzuwarten. Die Versammlung stimmte bei. — Herr Brandstätter erinnerte die Versammlung, daß der 13. März ein Gedenktag von größter Wichtigkeit; von ihm und mehreren Rednern wurde diese Wichtigkeit für Oesterreich mit begeisternden Worten besprochen: die Versammlung — Mann für Mann — erhob sich in bewegtester Stimmung zum Zeichen, daß sie die geschichtliche Bedeutung dieses Tages vollkommen würdige.

(Wahl des Theaterdirektors.) Der Verwaltungsrath des Theater- und Kasinovereins hat am Sonntag, Abends, eine Sitzung gehalten, um den künftigen Direktor unserer Bühne zu wählen: mit Stimmeneinhelligkeit wurde der Bewerbung des Herrn von Radler entsprochen. Der neue Direktor hat bereits in früherer Zeit drei Jahre lang die hiesige Bühne geleitet — ist demnach eine wohlbekannte Persönlichkeit. Möge der Gewählte das Publikum so befriedigen, wie dieses die Nachricht vom Beschluß des Verwaltungsrathes ausgenommen.

(Aus der Gemeindevote.) Morgen findet eine außerordentliche Sitzung des Gemeindeauschusses statt, um über den Vertrag mit Herrn J. Graff aus Germerstheim, betreffend die Einführung der Gasbeleuchtung, zu beraten.

seine Schulter die meinige um ein gut Stück, und ich habe eine ansehnliche Länge. Hier innen war er weit kleiner, als ich. „Der Boden senkt sich, Freund, und ich ging auf der Steigung, Du auf der Senkung.“ — Seine Stimme klang so voll, so mächtig durch die Nacht. Hier innen war sie leise, aus schwacher Brust, nieselnd, übereinstimmend mit seiner gebückten Haltung, seiner Kleidung, seinen ruhigen, gelassenen Gebärden. Er war offenbar ein Quäker. „Beim Ausruf erhebt die Kreatur ihre Stimme, und es gibt hier einen starken Wiederhall. Aber nicht ich erhob meine Stimme gegen Dich, so wenig, als das Gewehr. Das Gesetz des guten William Penn verbietet mir und meinen Brüdern die Waffen. Beides that mein treuer Elias, mein Diener zwar und schwarz von Farbe, aber nicht mein Sklave, mein Bruder in Christo, den der Herr erleuchtet hat in seiner Gnade, der aber doch heißes Blut hat, und ein Jäger ist mehr, als unser Geiz es gut heißt.“

Die Luft des Zimmers war von Tabakrauch nicht nur geschwängert, sie war durchqualmt. „Dein Bruder hat in Gottes Wort gelesen und seine Seele gestählt, daß er den Rebellen nicht fluche, die den Unsegen über die Union bringen und den Gottesfürchtigen ein Grauel sind — er hat eine Schwäche, die zu bekämpfen er zu alt ist und der er sich hingibt, weil sie dem Nächsten nicht schadet und ihm heilsam ist: Dein Freund raucht gern und, wenn sein Geist sich in das Evangelium versenkt, stärker, als er weiß.“

„Ihr seid also Unionist?“

„Wie kann ein Anhänger des guten William Freude haben an Zwietracht und Zerreißung des Zusammengehörigen? Ich darf selbst nicht daran denken, die Sanaaniter und Amalekiter zu bekämpfen, allein meine Wünsche und mein Gebet folgen den Waffen, die sich gegen sie erhoben haben. Auch Dir, Freund, werden sie folgen, und vorzugsweise, denn an Deinem Kriegsgleide erkenne ich, daß Du zu den freiwilligen Schaaren gehörst, die das wackere Deutschland uns gesendet zu desto baldigerer Befreiung des heidnischen Grauels der Sklaverei. Habe Dank, fremder Freund, für Dein Opfer auf dem Altare der Brüderlichkeit. Der Vater im Himmel segne Dich tausendfältig!“

Rasch ward die Thüre des Gemachs aufgerissen, und herein stürzte

ein riesiger Reger mit dem Ausdruck des Schreckens in Gesicht und Worten: „O Massa, die Kinder fort, Alle fort, nicht eins mehr da! muß ein Schreck gefahren in sie sein, haben die Fenz durchbrochen — Massa, o Je, was thun nun?“

„Zuerst bitte hier meinen Gast um Verzeihung, daß Dein sündlicher Zorn das Morgengewehr auf ihn losgedrückt!“ Der Reger starrte mich an. „Ja, ja, Elias, thue es und lege Dein heidnisches Wesen immer mehr ab zu Jehoah's Ehre.“ Elias ergriff zerknirscht meine Hand, legte sie auf sein gebeugtes schuldiges Wollhaupt und drückte sie auf seine Rippen, wie die Faltur auf einen Ballen Baumwolle. „Und nun, Elias,“ fuhr mein Gastfreund gemächlich fort, „hänge Deine langen Beine über den Grauschimmel und reite eiligst zu Nachbar Jonas und bitte ihn, daß er mit Tagesanbruch seine Beute ausfende nach Aufgang, ich will mich mit den Unsrigen nach Niedergang aufmachen, auf daß wir eintreiben und fangen das entflozene unvernünftige Vieh.“

Mit freundlichem Grinsen hob sich der Schatten des Fürsten der Finsterniß von dannen. Ich aber schämte mich im Stillen und bat heimlich dem ehrenwerthen Quäker ab, daß ich in meiner Befangenheit das Geräusch der davoneilenden Kinderherde für den Galoppschlag einer davonsprenghenden feindlichen Versammlung gehalten. — Es war Alles klar, zu größerer Klarheit noch führte das weitere Gespräch zwischen uns — ja, Joz Bedekiah Salomon war den Konföderirten ein so grimwiger Feind, als es seine ruhige Natur und sein Glaubensbekenntniß nur immer gestatteten. Ich schloß unter seinem Dache ruhig, wie das Kind am Mutterbusen.

Die Sonne schien hell, als der Farmer mich weckte. „Wolltet Ihr nicht mit Tagesanbruch aufbrechen, nach den Kindern zu sehen?“ fragte ich ihn.

„Sieh dorthin, Freund, das Vieh ist doch nicht so unvernünftig, als wir denken; es hat bald eingesehen, was gut und böse für es ist, Eins nach dem Andern ist von selbst zurückgekehrt unter das schützende Obdach und zu seiner — Pflicht. Ich aber habe auch noch eine Pflicht zu erfüllen: Dich Berirrten zu Deinen reißigen Brüdern zu geleiten.“

(Schluß folgt.)

Letzte Post.

In Ungarn sind bis jetzt dreihundzwanzig Dealisten, neun von der Linken und fünf von der äußersten Linken gewählt worden.

Die preussische Regierung soll ein tiefes Mißtrauen wegen der Haltung Frankreichs in Bezug auf Belgien kund geben.

Die spanische Regierung sucht das Volk mit den Antrieben der Reaktionäre zu schrecken.

Eingefandt.

Es hat sich am vorigen Samstag das Gerücht verbreitet, daß auf dem Marktplatz trichinöses Schweinefleisch verkauft worden sei. Es wurde mir auch ein Stück Schweinefleisch überbracht, welche ich in Gesellschaft des Herrn Magisters Ferk mikroskopisch untersuchte; es stellte sich entschieden heraus, daß die in den Luftgängen (Bronchien) der Lunge in großer Zahl vorhandenen, etwa 8 — 9 Linien langen Würmer, keine Trichinen seien, da diese ja nur im Fleische (Muskel) vorkommen und mit dem freien Auge nicht gesehen werden. Die Würmer, die wir in der Schweine-lunge gefunden, sind mit dem s. g. Psriemenschwanz nahe verwandte Rundwürmer (filaria bronchialis). Die Furcht vor Trichinen ist daher unbegründet. Prof. Carl Roman Ried.

Eingefandt.

Von unberufener Seite wird bei der am 23. d. M. bevorstehenden Neuwahl eines Vertreters des Handels und der Industrie in die Bezirksvertretung für einen Herrn Juristen agitirt.

Es ist Ehrensache des zahlreichen Marburger Handels- und Gewerbestandes, sich nicht das Armuthszeugniß auszustellen, unter seinen Berufsgenossen nicht einen fähigen und würdigen Vertreter seiner Interessen aufweisen zu können. Im Namen mehrerer Wähler.

Nr. 2811.

Kundmachung.

(182)

Die im ärarischen Gerichtsgebäude in Marburg befindlichen zwei Keller werden auf die Dauer von zehn Jahren vom 1. Mai l. J. angefangen gegen halbjährige gegenseitige Kündigung in Miete überlassen. Der Fiskalpreis des Mietzinses wird mit jährlichen 150 fl. festgesetzt. Die diesfällige öffentliche Versteigerung wird am 30. März l. J. Vormittags 10 Uhr bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion abgehalten werden, woselbst auch die weiteren Bedingungen eingesehen werden können.

k. k. Finanz-Bezirks-Direktion Marburg am 12. März 1869.

Neueste Erfindung.

Die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich laut Reskript Nr. 18024/1908 mit einem auschl. Privilegium bevorzugte

Politur - Composition

ist äußerst beachtenswerth für Tischler, Drechsler und Holzarbeiter zum Fertigpoliren von neuen Möbeln und Private etc., zum Aufpoliren von alten und abgestandenen, oder solchen Möbeln, wo das Del hervortritt. — Durch diese Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenig Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist; und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand das Del nie hervortreten. Alte und abgestandene Möbel können durch einfaches Reiben mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens überpolirt werden und erhalten einen Hochglanz, welcher durch das Polittiren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — Mit einem Fläschchen dieser Composition kann Jedermann in einigen Stunden eine komplette Bimmereinrichtung renoviren.

Haupt-Depot: F. Müller, Wien, VI. Bezirk, Hirschengasse 8, wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme prompt effektivt werden.

Preis: 1 gr. Flacon 85 kr., 1 H. Flac. 60 kr. Emballage per Bestellung 10 kr.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

„Von der Direktion des polytechnischen Institutes in Breslau.“
Breslau, 5. März 1867.

Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer Politur-Composition übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer genauen chemischen Analyse ihrer Bestandtheile zu unterziehen. Ich habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitativen Analyse unterworfen und deren zweckmäßige Zusammensetzung für völlig gut befunden etc. etc.

Ihr ergebenster

Dr. Werner, Direktor des polytechnischen Institutes in Breslau.

Gesucht wird:

ein Gärtner und ein der Oekonomie kundiger Schaffer. Anzufragen bei Herrn Franz Pichler, Fassbinder in Marburg. (166)

Terno.

Dem Verdienste seine Anerkennung!

Hierdurch meinen aufrichtigsten Dank dem Herrn Professor H. R. v. Orlics in Berlin, Wilhelmstraße 125, für dessen wahrhaft gemeinnützige, auch an mir wiederum bewährte Lotto-Instruktionen, durch welche es mir gelang, in der Linzer Ziehung vom 9. Jänner 1869 auf Nr. 25 29 35 einen Terno zu erzielen. Mag mein öffentlicher Dank die humanen Bestrebungen dieses Herrn zur Kenntniß aller Bedürftigen bringen, welche gleich mir dadurch in den Stand gesetzt werden, einer alten Mutter Lebenstage zu erleichtern!

Linz, Ober-Oesterreich.

Job. Friedrich Cäs,
Bedienter.

(185)

Vizitation von Musik-Instrumenten

von der bestandenen Harmonie des 14. Husaren-Regiments am 30. März l. J. Vormittags 10 Uhr in der Kavallerie-Kaserne zu Marburg. Konsignation über die Gattungen liegt im Komptoir dieses Blattes zur Einsicht. (179)

Im Verlage von Buchholz & Diobel in Troppau erschien:

Der österreichische Rechenmeister.

Gemeinfaßliches

Lehr- und Nachschlagebuch des gesammten praktischen Rechnens. Zum Selbststudium für Jedermann

von

Alexander Lamberger,

Professor der Mathematik an der k. k. Ober-Realsschule und des Merkantilrechnens an der Oremialhandelschule in Troppau.

1. Lieferung. — Preis 86 kr.

Das ganze Werk erscheint in 6—8 Lieferungen, führt in ebenso faßlicher als anziehender Form vom Leichtesten bis zum Schwersten durch das Gebiet des gesammten Rechnens, nimmt auf das Bedürfniß aller Stände Rücksicht und wird daher jedem Geschäftsmanne, jeder Familie ein unentbehrlicher Rathgeber sein. — Der österr. Rechenmeister kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. (120)

3. 2462.

Edikt.

(176)

Freiwillige Realitäten-Veräußerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach Maria Neubauer die Versteigerung der zum Verlasse nach derselben gehörigen, gerichtlich auf 968 fl. geschätzten Realität Urb. Nr. 22 u. 23½ ad Straß Haus-Nr. 80 in St. Egidy bewilliget und hiezu die Tagladung auf den 31. März 1869 Vormittags um 10 Uhr in der Gemeinde St. Egidy angeordnet worden, wobei die Realität nur um oder über den Schätzwert veräußert wird.

Die Vizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vizitant ein Badium von 97 fl. zu Handen der Vizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll können in der Kanzlei des Herrn Notars Ludwig v. Bitterl eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 25. Februar 1869.

3. 2667.

Edikt.

(176)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht: Nachdem zu der mit Bescheid vom 23. Dezember 1868 3. 12269 auf den 27. Februar 1869 angeordneten zweiten exekutiven Feilbietung der Realitäten Urb. Nr. 566, 577 ad Burg Marburg und Berg Nr. 274 ad Freidenegg in der Exekutionssache der Sparkasse der Stadtgemeinde Marburg gegen Anton und Maria Fraß plt. 1385 fl. 64 kr. f. U. kein Kauflustiger erschienen ist, wird am 30. März 1869 mit Beibehaltung des Ortes, der Stunde und des früheren Anhanges zur dritten exekutiven Feilbietung obiger Realitäten geschritten. — Im Uebrigen beruft man sich auf das Edikt vom 23. Dezember 1868 3. 12269.

Marburg, am 1. März 1869.

Radiale Ergänzung der Zeugungskräfte

durch den

Mannbarkeits - Extrakt.

Eine aus Vegetabilien und Mineralien (für Schwächlinge, Impotente und syphil. Reconvalescenten ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes) gewonnene Substanz, welche die Geschlechtschwäche bekämpft, in den meisten Fällen die verlorenen Kräfte ersetzt und schon nach einigem Gebrauch die schrecklichsten Folgen der Selbstbesetzung, Ausschweifung und Ansteckung beseitigt.

Zu beziehen unter strengster Discretion durch Dr. Kramarkiwicz, Wien, Wallnerstraße Nr. 7. Der Flacon 2 fl. öst. Bähr. nebst Gebrauchsanweisung.

Gegen recommendirte Einsendung des Betrages. (134)

Syphilis-, Geschlechts- u. Bruch-Kranken

ertheilt mündlich und brieflich Rath wie seit 24 Jahren, Spezialarzt Dr. W. Gollmann, Wien, Tuchlauben Nr. 18, von welchem auch dessen ärztlicher Rathgeber in allen Geschlechtskrankheiten etc. (14. Aufl.) gegen Zusendung von 2 fl. 50 kr. zu beziehen ist. (67)

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien: Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh.
7 Uhr 8 Min. Abends.
Nach Billach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.
Die Sitzüge verkehren täglich zwischen Wien und Triefl.
Nach Wien: Abfahrt: 2 Uhr 46 Min. Mittags.
Die gemischten Züge verkehren täglich in der Richtung nach Wien:
Abfahrt: 12 Uhr 34 Min. Mittags.
Nach Triefl: Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
8 Uhr 48 Min. Abends.
Nach Triefl: Abfahrt: 1 Uhr 52 Min. Mittags.
Triefl: Abfahrt: 1 Uhr 32 Min. Mittags.
Nach Bleiburg jeden Samstag. Abfahrt: 2 Uhr 20 Min. Mittags.